

Predigt am Heiligen Abend 2012 zu Johannes 7,28f:

Jesus lehrte im Tempel und sprach: „Mich kennt ihr und wisst, woher ich bin? Und doch bin ich nicht von mir aus gekommen, sondern wahrhaft ist der, welcher mich gesandt hat, den ihr nicht kennt. Ich kenne ihn, denn ich bin durch ihn hier, und er hat mich gesandt.“

Liebe Gemeinde,

kennen wir Gott? Der König, dessen 300. Geburtstag in diesem Jahr so groß gefeiert wurde, Friedrich II., hat ihm als einer der ersten hier im Lande die Existenz abgesprochen. Für ihn war das eine Vorstellung, die für die Ungebildeten seines Volkes nützlich war. So hat er sich um den Bau und den Erhalt von Kirchen gekümmert. Aber er selbst war darüber erhaben. Nachdem sein Vater tot war und er selbst der König, hat er keine Kirche mehr zum Gottesdienst betreten. 46 Jahre hat er Preußen regiert. Zu seiner Beerdigung durfte kein Pfarrer am Grabe stehen, nur Poeten/ Redner, wie heute an so vielen Gräbern. Seinen Angehörigen war das peinlich. So gab es den Befehl, im ganzen Lande Trauergottesdienste abzuhalten zu einem Text, der nahelegte, ihn als den Großen zu ehren. Friedrich der Große wird er seitdem genant und wer etwas auf sich hält und als gebildet gelten will, der rühmt die Zeit der Aufklärung, die mit diesem König in unserem Land begann. Dazu gehörte von Anfang an, sich erhaben zu wissen über den Gottesdienstbesuch als einer nutzlosen Veranstaltung, ebenso über die Bibel und über die Kirche als Gemeinschaft aller Gläubigen. Für andere, die nicht ganz so konsequent waren, ist die Kirche zu einem Veranstalter von Höhepunkten im Jahr geworden. Festlich soll es sein, schöne Musik in einem festlichen Raum mit entsprechenden Reden.

Andre fangen an zu rechnen, können wir das nicht auch billiger haben? Nur einmal im Jahr sind sie voll, unsere Kirchen. Mehr als 1000 haben wir davon in Berlin-Brandenburg. Stehen sie nicht die meiste Zeit über leer? Wer geht da noch hin, selbst von denen, die das noch durch ihre Kirchensteuer finanzieren? Wer es sich leisten kann, fährt doch lieber weg. Wer von denen, die etwas zu sagen haben, rechnet seit Friedrich II. noch mit Gott?

Und doch singen wir noch immer gerne die alten Lieder, wie die von Paul Gerhardt. Eins davon hat er 1653 gedichtet, 5 Jahre nach dem Ende des 30jährigen Krieges und 87 Jahre vor dem Regierungsantritt Friedrich II. Wir singen es nach einer Melodie, die vier Jahre vor diesem Herrschaftswechsel in Preußen von Johann Sebastian Bach in Leipzig komponiert wurde.

Dieses Lied soll uns heute helfen zu verstehen, was mit der Heiligen Nacht begann:

1. Ich steh an deiner Krippe hier,
o Jesu du mein Leben;
ich komme, bring und schenke dir,
was du mir hast gegeben.
Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn,
Herz, Seel und Mut, nimm alles hin
und laß dir's wohlgefallen.

2. Da ich noch nicht geboren war,
da bist du mir geboren
und hast mich dir zu eigen gar,
eh ich dich kannt, erkoren.
Eh ich durch deine Hand gemacht,
da hast du schon bei dir bedacht,
wie du mein wolltest werden.

„Eh ich durch deine Hand gemacht, da hast du schon bei dir bedacht, wie du mein wolltest werden.“
Unser Blick wird auf Gott unseren Schöpfer gerichtet. Er, der Himmel und Erde gemacht hat, hat auch mich erschaffen. Er hat an mich dabei gedacht. Er hat überlegt, wie er angesichts der Größe des Alls so klein werden könnte, dass ich ihn lieben kann. Und er ist auf die Idee des Kindes gekommen, die Gestalt eines Neugeborenen anzunehmen und in einer Krippe liegen zu wollen. So kann selbst der Kleinste von uns, und wer sich selbst am Boden fühlt, ihn ins Herz schließen.

Ich, Gottes Geschöpf, steh an seiner Krippe hier.

3. Ich lag in tiefster Todesnacht,
du warest meine Sonne,
die Sonne die mir zugebracht
Licht, Leben, Freud und Wonne.
O Sonne, die das werte Licht
des Glaubens in mir zugericht't,
wie schön sind deine Strahlen.

4. Ich sehe dich mit Freuden an
und kann mich nicht satt sehen;
und weil ich nun nichts weiter kann,
bleib ich anbetend stehen.
O daß mein Sinn ein Abgrund wär
und meine Seel ein weites Meer,
daß ich dich möchte fassen !

Diese Strophen hat Paul Gerhardt gedichtet, als er noch ledig war, und doch scheint es mir, als habe er sich darin in eine Mutter hineinversetzt, die gerade ihre Geburt hinter sich hat, die Geburt mit ihren Schmerzen und mit ihrer Todesangst, und die nun ihr Kind auf den Armen hält. Wir können uns Maria vorstellen, die nach all den Ängsten der vergangenen Tage und der letzten Nacht, nun ihr Kind in den Armen hat, ein Wunder! „Ich sehe dich mit Freuden an und kann mich nicht satt sehen“ - diese kleinen Fingerlein, die Füßchen, das Näschen – so klein und alles ist dran – und das erste Lächeln, die Augen, die sich so interessiert die Welt ansehen! Dieses Wunder zu verstehen, müßte meine Seele ein weites Meer sein oder ein tiefer Abgrund, dichtete Paul Gerhardt.

Maria, die Mutter, ist der erste Name, den wir im Glaubensbekenntnis nach dem des Kindes nennen. Im Nicänischen Glaubensbekenntnis heißt es: „Gott von Gott, Licht vom Licht,.. ist vom Himmel gekommen und hat Fleisch angenommen durch den heiligen Geist von der Jungfrau Maria und ist Mensch geworden.“

Gott ist Mensch geworden, nicht durch die geschlechtliche Vereinigung mit einer Frau wie die Halbgötter in den antiken Mythen. nein, er selbst ist gekommen – in der Gestalt dieses Menschenkindes, hat das Leben mit uns geteilt bis zum Tod am Kreuz und in der Finsternis des Grabes und er redet bis heute - mit mir – durch die Worte der Heiligen Schrift und als der vom Tode Auferstandene.

Ich steh anbetend an seiner Krippe hier.

5. Wann oft mein Herz im Leibe weint
und keinen Trost kann finden,
da ruft mir's zu: "Ich bin dein Freund,
ein Tilger deiner Sünden.
Was trauerst du, o Bruder mein?

Du sollst ja guter Dinge sein,
Ich zahle deine Schulden."

„Du sollst ja guter Dinge sein, ich zahle deine Schulden.“ - 'Ja, das wäre ein Geschenk zu Weihnachten, wenn ich meine Schulden los wäre, den Kredit für das Haus oder das Auto..., wenn ich aus der Schufa raus wäre', mögen wir vielleicht denken. Jesus hat ein Gleichnis erzählt, in dem ein König einem Manager unglaublich viele Schulden erlässt.... Schlimmer noch als Geldschulden sind, ist es in den Spiegel zu gucken und sich selbst nicht mehr in die Augen schauen zu können. Und auch dann sagt Gott zu mir: „Du bist immer noch mein Kind. Du bist jetzt am Boden. Ich will Dich wieder aufrichten.“

So steh ich aufrecht an der Krippe hier.

6. O daß doch so ein lieber Stern
soll in der Krippen liegen !
Für edle Kinder großer Herrn
gehören güldne Wiegen.
Ach Heu und Stroh ist viel zu schlecht,
Samt, Seide, Purpur wären recht,
dies Kindlein drauf zu legen !

7.Nehm weg das Stroh, nehm weg das Heu!
Ich will mir Blumen holen,
daß meines Heilands Lager sei
auf lieblichen Violen;
mit Rosen, Nelken, Rosmarin
aus schönen Gärten will ich ihn
von oben her bestreuen.

Wir legen jedes Jahr wieder Stroh in die Krippe und vergewissern uns so, dass Jesus zu uns kam, zu uns den kleinen Leuten, zu denen am Rande der Gesellschaft, für die kein Platz ist, zu den Loosern, den Trotteln, den Zerstreuten, die nichts in die Reihe bekommen. Jesus gehört zu uns. Wir sehen ihn als Mann vor unseren Augen. Davon singen die beiden letzten Strophen.

Ich steh an Deiner Krippe hier und weiß, wie Dein Leben weiter ging:

8. Du fragest nicht nach Lust der Welt
noch nach des Leibes Freuden;
du hast dich bei uns eingestellt,
an unsrer Statt zu leiden,
suchst meiner Seele Herrlichkeit
durch dein selbsteignes Herzeleid;
das will ich dir nicht wehren.

9. Eins aber hoff ich wirst du mir,
mein Heiland, nicht versagen:
daß ich dich möge für und für
in meinem Herzen tragen.
So laß mich doch dein Kripplein sein;
komm, komm und lege bei mir ein
dich und all deine Freuden !

„Du hast dich bei uns eingestellt, an unsrer Statt zu leiden“ - hier wird auf den anderen Namen angespielt, der in unserem Glaubensbekenntnis genannt wird: auf Pontius Pilatus, den römischen Statthalter in Jerusalem in den Jahren 26 bis 36. Unser Wortspiel „von Pontius nach Pilatus laufen“ meint trotz größter Mühe nichts zu erreichen. Ja, angesichts der Zustände dieser Welt ist es so, vor allem im Blick auf die Machtverhältnisse: alle Mühe, etwas zum Besseren zu verändern, scheinen vergeblich zu sein. Da steht der Pontius Pilatus und denkt nur daran, wie er seine Macht erhält, denn es ist eine gute Pfründe. Die Menschen dort sind egal, einer mehr oder weniger, was macht das schon? Gerechtigkeit – ein Wort für Idealisten. Macht geht von Waffen aus und der Zahl der Soldaten. „Wenn ihr es so haben wollt, dann: Soldaten kreuzigt ihn. Ich wasche meine Hände in Unschuld.“

Ich stelle mir Pilatus als alten Mann vor. Noch immer ist von diesem Jesus von Nazareth die Rede, sogar in Rom. „Ja, das waren die Juden,“ wird er gesagt haben. „Ich hielt ihn für unschuldig und habe es auch gesagt.“ Gegen dieses Leugnen von Verantwortung sprechen wir Christen bis heute in aller Welt die Worte: „Ich glaube an Jesus Christus, Gottes eingeborenen Sohn,... gekreuzigt unter Pontius Pilatus.“ Ich habe jemanden gesucht, der bereit wäre, am heutigen Abend Pontius Pilatus darzustellen. Aber verständlicherweise hat sich keiner gefunden. Wer möchte jemanden spielen und das am heutigen Heiligen Abend, der für den Tod dieses Kindes verantwortlich ist, knapp 33 Jahre nach seiner Geburt?

Und doch ist es wichtig am heutigen Abend nicht nur an die Armen und Ausgegrenzten zu denken, sondern auch an die Mächtigen, so, wie es in beiden Weihnachtsgeschichten auch geschieht: Lukas nennt den Kaiser Augustus; Matthäus den König Herodes. Sie die Mächtigen und Reichen gehören dazu, ob sie nun von der Geburt des Gottessohnes erfahren oder nicht.

Und wir, wo stehen wir? In der Mitte zwischen beiden als echter Mittelstand? Liebe Gemeinde, egal wer wir sind und zu wem wir uns rechnen, lasst uns an der Krippe stehen, so wie auf den Bildern von der Krippe, - reich und arm gemeinsam und niemanden ausgrenzen, selbst den Pilatus nicht.

Lasst uns die Krippe sein, unser Herz, und dieses Kindlein in uns tragen, wie Paul Gerhardt gedichtet hat: „Komm, komm und lege bei mir ein, dich und alle deine Freuden.“ - So endet sein Lied. Wenn wir nicht spüren, dass er in uns ist, so lasst ihn uns rufen: „Komm, komm, Herr Jesus, komm zu mir und bleibe in mir, dann bin ich wahrhaft froh und diese Freude wird mir niemand nehmen können.“ Das schenke er uns! Amen.

Lasst uns singen den 4. Vers aus dem Lied Nr. 45: „Ja, dir, der Du heute, Mensch für uns geboren..“

Fürbittengebet Heiligabend 2012:

„Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, kann unsre Nacht nicht endlos sein!“

Lasst uns den Stallgeruch nicht loswerden! Eine tiefe Sehnsucht nach Tieren und vor allem nach Schafen ist in uns. Schafe sind kuschlig und warm, friedlich und leise und doch haben sie einen strengen Geruch, der Abstand gebietet. So können sie nicht zu Haustieren gemacht werden und

leben bis heute in Freiheit. Lasst uns den Stallgeruch nicht ablegen und uns unser Christentum so lange sauber waschen von allem, was anderen heute nicht passt, bis wir in die Wohnstube passen – kuschlig und gemütlich, aber ohne den Bezug zur Wirklichkeit draußen bei den Tieren:

- Himmlischer Vater, die Tiere auf unserer Welt sind bedroht von unserem menschlichen Machbarkeitswahn. Wie werden sie gequält in den Mastanstalten, damit ihr Fleisch billig ist und sein Preis dem Konkurrenzkampf rund um den Globus standhält. Wie viele Tiere und Pflanzen sterben täglich, weil ihnen kein Raum zum Leben mehr gelassen wird, und alles zu Rohstoffen wird für das Rennen nach dem immer mehr! Herr erbarme Dich!

„Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, kann unsre Nacht nicht endlos sein!“

Lasst uns beten für die jungen Familien und die kleinen Kinder:

- Barmherziger Gott, viel zu wenige Kinder werden seit 4 Jahrzehnten in unserem Land geboren. Nun wird das spürbar. Fachkräfte fehlen. Doch immer noch wachsen viele Kinder in Armut auf und man traut ihnen nichts zu und gibt Ihnen nicht genug Chancen und Zuwendung. Nun sollen wir Alten und wir Frauen länger arbeiten. So haben noch weniger Menschen Zeit für die Kinder. Wir rechnen uns vor, wie teuer wir sind. Herr, behüte alle Mütter und Väter, die den Mut haben, Ja zu einem eigenen Kind zu sagen, und stärke sie angesichts aller Probleme, die dies in Zweifel ziehen und erschweren. Erfülle ihren Wunsch nach einem Kind und hilf Ihnen stärker zu sein als alle Gefahren, die Kinder heute bedrohen, stärke ihre Liebe!

„Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, kann unsre Nacht nicht endlos sein!“

Lasst uns beten für Menschen ohne Obdach und ein Zuhause draußen in der Kälte:

- Jesus Christus, Du selbst bist als Heimat- und Obdachloser durch das Land gewandert und warst auf die Freundlichkeit der Menschen angewiesen, die dich und deine Freunde aufnahmen und zu ihren Mahlzeiten einluden oder mit Geld unterstützten. Herr, lass das alle wissen, denen es heute so geht, und lass daran alle denken, die ihnen heute begegnen. „Was ihr einem unter diesen meinen Brüdern getan habt, das habt ihr mir getan“, hast Du gesagt. Herr, mach uns neugierig auf die Menschen, die heute so leben müssen oder auch wollen. Schenke uns die Gelegenheit zum Gespräch in ehrlicher Offenheit.

„Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, kann unsre Nacht nicht endlos sein!“

Lasst uns beten für die Hirten auf dem Feld und alle, die auch in dieser Nacht arbeiten, oft für einen Lohn, der nicht zum Leben reicht, für jene, die mit ihrer Hände Arbeit das schaffen, was wir alle täglich benötigen:

- Heiliger Geist, du wirkst bei allen Menschen in allen Völkern und allen Schichten. Du trennst nicht nach Bildungsgraden. Du suchst Dir Herzen, die offen für Dich sind. DU verbindest und baust Brücken zwischen Menschen, die durch Mauern und Vorurteile getrennt sind: wirke auch bei uns und verbinde uns so unterschiedliche Menschen zu einer Gemeinschaft im Glauben. Hilf, dass wir niemanden von vornherein durch unsere Gewohnheiten und Traditionen ausschließen. Stärke unsere Gemeinschaften.

„Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, kann unsre Nacht nicht endlos sein!“

Lasst uns beten für die Menschen auf der Flucht vor Krieg und insbesondere an die syrischen Christen denken. Ein Hilferuf aus Mahlsdorf erreichte uns in den letzten Tagen. Dort gibt es in der Gemeinde Menschen, die schon länger die furchtbare Lage kennen, in der vor allem die jungen

christlichen Männer sind, die erschossen werden, wenn sie nicht bereit sind, mit den Rebellen zu kämpfen.

- Himmlischer Vater, wenn wir helfen können, dann zeige uns den Weg. Wir bitten Dich, erbarme Dich unserer Schwestern und Brüder, die um Deines Namens willen verfolgt werden. Stärke ihren Glauben, lass sie erfahren, dass sie in unserer großen christlichen weltweiten Familie nicht vergessen sind und von Schwestern und Brüdern Hilfe erfahren.

„Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, kann unsre Nacht nicht endlos sein!“

Lasst uns beten für die Mächtigen wie Augustus und Herodes, Pilatus und Friedrich II, für die Manager und Banker heute, für die Verantwortlichen in Wirtschaft, Forschung, Medien und Politik:

- Allmächtiger Gott, wir bitten Dich lass sie doch erkennen, dass wir Menschen noch jemanden haben, der über uns steht, Du unser Schöpfer! Lass sie wieder lernen: Ehrfurcht vor allem Lebendigen, Wertschätzung der Schwachen. Lass sie ihre Verantwortung spüren und Wichtiges im Leben vom Unwichtigen zu scheiden. Schenke der Liebe Raum in ihren Herzen!

„Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, kann unsre Nacht nicht endlos sein!“

Für die Kinder und Jugendlichen, für uns und unsere Lieben lasst uns beten:

- Herr schenke uns und Ihnen, dass wir Dein Bild vor Augen haben: das Kind in der Krippe und der jungen Mann am Kreuz und auf dem himmlischen Thron. Herr, Dich ehren wir, Dich brauchen wir, auf Dein Kommen lass uns geduldig und voller Sehnsucht warten!

Vater unser....